

Urgeschichtliche Funde in Schiers

Autor(en): **Thöny, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1956)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Urgeschichtliche Funde in Schiers

Von M. Thöny, Schiers

Als man letzten Sommer hinter dem Pfarrhaus in Schiers eine Grube aushub für einen Öltank, stieß man auf alte Mauern und zerfallene Knochen. Und nun erinnerten sich Arbeiter daran, daß schon 1909 bei Erstellung der Wasserversorgung und Hydrantenanlage im Pfarrgarten und in einer anstoßenden Bündte ähnliche Überreste zum Vorschein kamen. Damals hatte man diesen Funden keine weitere Beachtung geschenkt, diesmal aber interessierte sich Herr Dr. Erb von der Evang. Lehranstalt für diese Entdeckung. Schüler stellten sich ihm gerne zur Verfügung und führten unter seiner Anleitung wochenlang eifrig und vorsichtig Grabungen durch. Dabei stießen sie auf Steingräber, die neben- und übereinander lagen. Man fand auch Reste von menschlichen Skeletten und Tierknochen. Und man fand einen bronzenen Ring aus der frühmittelalterlichen Völkerwanderungszeit. Wegen Schneefall und Kälte mußten die Sucharbeiten vorläufig eingestellt werden, und allerlei harrt noch der Abklärung. Eine abgedeckte längere und kunstvoll angelegte Mauer läßt den Schluß zu, daß sie das Fundament einer ehemaligen Kapelle sein könnte, und ein gefundener Tierknochen deutet auf einen Bären. Im Frühjahr 1956 sollen die Grabungen weitergeführt werden.

Als 1936 im nördlich anstoßenden Effekt «Bodmer» der Aushub für den Jubiläumsbau der Lehranstalt erfolgte, fand man dort ebenfalls Grabstätten, eine alemannische Gürtelplatte, silberne Ohringe und eine bronzene Armspange aus dem 6./7. Jahrhundert n. Chr. Offenbar bildeten einst Pfrundgarten und Bodmer ein zusammenhängendes Gräberfeld, zu welchem jedenfalls auch eine Kapelle gehörte.

Ein interessanter Fund war schon im Jahre 1908 zirka 100 Meter weiter oben beim Gasthof «Bühl» gemacht worden. Anlässlich der Erstellung einer kleinen Petrolkammer unter der südöstlichen Hausecke wurde eine große Menge zum Teil sehr gut erhaltener menschlicher Knochen freigelegt. Wie diese Gebeine dorthin kamen, blieb jedoch ein Rätsel. Nach der einen Version wäre man auf die Beerdi- gungsstätte aus einer Pestzeit gestoßen, nach der andern hätte man das Beinhaus der sagenhaften St. Apruskirche entdeckt, die da oben

gestanden haben soll. Daß die älteste Schierser und Prätigauer Kirche auf einem etwas erhöhten Punkte stand, ist anzunehmen; denn Kirchen wurden ehemals wo immer möglich auf hoher Warte über den Siedlungen erbaut. Aus prähistorischen Funden darf auch geschlossen werden, daß das unterhalb des «Bühl» gelegene Areal der heutigen Lehranstalt den einstigen Dorfkern bildete. Nun stand da, wo die jetzige Kirche steht, schon im 15. Jahrhundert eine dem Täufer Johannes geweihte Kirche. Die dokumentarisch nicht verbürgte Apri-Kirche auf dem Bühl müßte noch wesentlich ältern Datums gewesen sein. So uralt waren die 1908 ausgegrabenen Knochen jedoch nicht, folglich wird die These von den Beinhausknochen hinfällig.

In gewisser Beziehung zu den Funden im Pfarrgarten und im Bodmer stehen auch die Funde, welche im Jahre 1942 beim Kelleraushub an der Nordseite des Westbaus der Lehranstalt von Schülern gemacht und von Gymnasiallehrer Dr. F. Jenny als Artefakte erkannt wurden. Die dortige Fundschicht enthielt Holzkohlen und Tierknochenreste, aber keine Topfscherben. Dagegen wurde als äußerst wichtiges Relikt eine sehr guterhaltene, 14 cm lange bronzene Schmucknadel gefunden. Der Archäologe Walo Burkart stellte bei einem Augenschein fest, daß es sich um eine in der Form typische Schmucknadel der sog. Hügelgräberkultur der mittleren Bronzezeit handle, also um einen Fundgegenstand aus dem 15./11. Jahrhundert vor Christi Geburt. Der anerkannte Forscher Burkart schrieb in seinem archäologischen Gutachten u. a.: «Die Fundschicht in ca. zwei Meter Tiefe senkt sich etwas gegen den Talboden hin und erscheint vom nördlich ansteigenden Berghang, der dort eine weite, sehr geschützt gelegene Mulde bildet, heruntergerutscht zu sein, und wenn nicht alles trügt, dürfte sich in jener Hangmulde (gegen Bühl und Batienia) einst eine bronzezeitliche Siedlungsstätte befunden haben... Die Schierser Bronze-Schmucknadel aus tiefliegender, allerdings verlagelter Kulturschicht ist unmöglich als ein in neuerer Zeit irgendwie dorthin gekommener Streufund zu bezeichnen, sondern sie muß schon in der Bronzezeit dort oder in etwas höherer Lage am Hang in den Boden gelangt sein. Nach der ganzen Sachlage stammt sie auch nicht aus einem Grab, das bei den Arbeiten etwa zerstört worden wäre, sondern es müßte dies schon in frühern Zeiten bei Erdrutschungen geschehen sein. Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich um ein Artefakt, das bei

einer oberhalb in der Hangmulde bestehenden Siedlung in den Boden gelangt ist und mit Verlagerung der gleitenden Bodenschichten an den jetzigen Fundort hingelangt ist. Damit darf heute aber unbedingt auf Besiedlung jener Mulde in der mittlern Bronzezeit geschlossen werden...»

Hingewiesen sei zum Schluß noch auf den Bronze-Verwahrfund auf der Terrasse Montsax über dem Dorf Schiers. Dort fand Zimmermeister Florian Hartmann beim Graben einer Wasserleitung im Jahre 1914 eine Anzahl bronzener Gegenstände, die er in Verwahrung nahm, ohne deren Bedeutung zu erkennen. Ein doppelaxtartiges Stück mit einem scheinbaren Schaftloch in der Mitte, verwendete er in der Folge als Maurerhammer, den 15 Jahre später der Schierser Gymnasiallehrer Dr. Jenny zu sehen bekam und als Bronzebarren erkannte. Nun wurden Suchgrabungen unternommen, denen n. a. der vorgenannte Forscher Walo Burkart und der Prähistoriker Karl Keller-Tarnuzzer beiwohnten. Was in den Jahren 1914 und 1928 an Bronzestücken und Gußkuchen zutage gefördert wurde, machte über 20 Kilo aus. Herr Keller beschrieb die einzelnen Fundstücke 1935 in einem ausführlichen illustrierten Bericht im «Anzeiger für schweizerische Altertumskunde». Er stellt fest, daß es sich nicht etwa um bronzene Werkzeuge handeln könne, sondern eben um Bronzebarren. Daraus folgert er: «Der Fund ist demnach als Depot eines Bronzehändlers (und vielleicht -Gießers) zu betrachten. Dieser trug die doppelaxtförmigen Barren mittels der «Schaftlöcher» auf ein Seil aufgereiht auf der Schulter, was auch die schwachen Schliffspuren in den Löchern anzudeuten scheinen. Die Löcher dienten somit dem bequemern Transport. Bei Bedarf schrotete er von den einzelnen Barren Stücke zum Guß ab; die Gußkuchen und die Barrenreste, die keine Löcher mehr hatten, mag er in einem Sack mit sich getragen haben.» – Nach Keller geht aus diesem Fund mit Sicherheit hervor, daß Montagna schon lange vor dem frühen Mittelalter nicht nur begangen, sondern auch bewohnt war, denn es wäre undenkbar, daß der Bronzehändler, dem wir den Montsaxer Fund zu verdanken haben, seinen Reiseweg durch eine unbewohnte Gegend genommen hätte.